

Der Bachemer Kauz

Altes und Neues aus Bachem

Heimatverein Bachem 1975 e.V.

Ausgabe 34 - Dez. 2004

Frohe Weihnachten und ein erfolgreiches Jahr 2005



wünscht der Heimatverein Bachem

In dieser Ausgabe

S.2 *HVB-Highlights 2004*

S.5 *Mundart –Geschichte*

S.6 *Theater 2004 „Rabatz äm Altenheim“*

S.8 *Kleine Nikolausanekdote*

S.9 *Die „Bachemer Amerikaner“*

S.12 *HVB-Rezepte zur Adventszeit*



HVB-Highlights 2004

23. Februar 2004

Teilnahme mit einer Fußgruppe am Faschingsumzug als „Spreewaldgurken“. Das Thema stammte vom Vorjahresausflug



nach Brandenburg ! Trotz vielem Regen stieg das Stimmungsbarometer bis auf's Höchste.

10. Juni 2004

Auch in diesem Jahr übernahm der Heimatverein den Aufbau und die Gestaltung des Altars auf dem Dorfplatz. Viele Helfer bemühten sich, ein schönes Bild mit selbst gepflückten Blüten, gefärbtem Sägemehl und buntem Sand zu gestalten. Eine aufwendige Arbeit die es Wert war anzuschauen. Das diesjährige, eigens auferlegte Thema lautete: Der Menschenfischer – und das kam dabei heraus:



22. Mai 2004

Eintägiger Jahresausflug nach Koblenz. Die erste Attraktion war, wie immer, unsere traditionelle Frühstückspause:



Anschließend besuchten wir das Deutsche



Telefonmuseum in Morbach.

Dann ging es weiter nach Koblenz, wo wir nach einer ausgiebigen Stadtrundfahrt u.a. das Kaiser Wilhelm Denkmal am Deutschen Eck und die Festung Ehrenbreitstein, hoch über Koblenz gelegen, besichtigten.

19. Juni 2004

Besichtigung des ehemaligen Westwallbunkers: Unter fachkundiger Anleitung von Walter Engel, Bachem, besichtigten wir den ehemaligen Westwallbunker am Kreisel bei Besseringen. Anschließend ging es zu Fuß weiter zum „Garten der Sinne“ auf der Ell. Den Abschluß bildete ein großzügiges Abendessen auf dem Ellerhof.

Am späten Nachmittag fuhren wir zurück über Beilstein, einem wunderschönen kleinen Moselörtchen, was von Kennern sehr gerne als „Perle der Mosel“ bezeichnet wird und wo sogar schon Heinz Rühmann einen Fernsehfilm abgedreht hat.

Als Abschluss unserer gelungenen Fahrt kehrten wir in einem Restaurant in Reinsfeld ein, wo uns ein üppiges Abendessen erwartete.

8. / 16. / 17. Oktober 2004

Theaterabende des Heimatvereins Bachem. Die Theatergruppe des Heimatvereins spielte den Dreiakter „Rabatz am Altenheim“. Zunächst anlässlich der „Ersten Hochwälder Mundarttage“ und anschließend zweimal in der völlig ausverkauften Bachemer Mehrzweckhalle. Wir berichten hierüber auf Seite 5.



Grundschule Bachem

Information:

Laut Bildungsministerium ist aufgrund des Geburtenrückgangs im Saarland eine Neuordnung der Grundschulen erforderlich. Die Grundschulen in Bachem und Britten verfügen jeweils (nur) über 5 Klassen und fallen damit unter die Rubrik „Einzügige Grundschulen“, die möglicherweise von der Schließung bedroht sind. Eine endgültige Entscheidung ist noch nicht getroffen.

Gedicht einer Abschlussklasse

Im Sommer diesen Jahres verabschiedete sich die Klasse 4 der Bachemer Grundschule von Ihrem Klassenlehrer Hr. Kreuzahler mit einem treffenden Gedicht. Die Schüler verließen die Schule um weiterführende Schulen zu besuchen, Herr Kreuzahler beendete seine Zeit in Bachem und ist nun Lehrer an der Grundschule in Losheim.

*Herr Kreuzahler wir woll'n es wagen,
Dich heut' zum Rittersmann zu schlagen.*

*Nicht um uns beliebt zu machen,
auch nicht um Dich auszulachen,
nicht um Dich gar zu verletzen,
auch nicht um nur daher zu schwätzen,
nicht um Eindruck hier zu schinden,
auch nicht für unser Wohlbefinden.*

*Nein ! Wir tun das nur für Dich,
denn Du warst einfach „ritterlich“ !
Wir woll'n uns so bei Dir bedanken,
ohne Hemmung – ohne Schranken,
für das was Du uns beigebracht,
sonst wär' es bei uns „dunkle Nacht“.*

*Wir danken für die Mathematik,
die Du uns lehrtest mit Geschick,
wir danken für manch gutes Wort,
und auch natürlich für den Sport,
den Du mit uns durchgezogen,
das war „SPITZE“ – ungelogen !
Du hast uns gelehrt das Schreiben,
es wird in unsern Köpfen bleiben,
du zeigtest uns – ob groß, ob klein,
es macht, ein Mensch zu sein.
von uns wird keiner petzen,
Alles in die Tat umsetzen.
lle werden Dich vermissen,
uns trennen ist - nicht schön,*



*jedoch wir hoffen ganz verbissen,
dass wir uns einmal wieder sehn.
Fürs Lehrerleben wünschen wir,
dass alles wird gelingen Dir,
dass Deine künft'gen Schülerscharen,
so super sind, „wie wir es waren“*

*Grundschule Bachem, 15. Juli 2004
Die Schüler Deiner Klasse IV*

Unsere Jubilare 2004

60 Jahre alt wurden

Manfred Gregorius und Helmut Meier

65 Jahre alt wurden

Eugen Schumacher, Helmut Weik, Rita Müller und Helmut Jacobs, Alois Müller, Raimund Jacobs

70 Jahre alt wurden

Erika Doll, Toni Kerber, Gertrud Dewald, Regina Becker, Engelbert Recktenwald und Werner Koch

75 Jahre alt wurde

Josef Enzweiler

80 Jahre alt wurden

Lina Schmitt, Claus Kautenburger und Rosa Reiplinger

85 Jahre alt wurde

Anna Engler

Goldene Hochzeit feierten

Enzweiler Josef (Jupp) und Hilde

Hochzeit feierten

Dominik und Kerstin Diwersy, geb. Schmitt
Udo und Myriam Jacowlew, geb. Schreiner

Herzlichen Glückwunsch vom HVB



Den Danz vum Räuber Horrificus

*Nach einer Erzählung von Karl Heinrich Waggerl
Umgeschrieben und in Mundart übersetzt von
Irmgard Diwersy*

Den Heilijen Josef hott mätt seiner kläner Familisch en Rascht ägelöt. De Mottergoddess mäm Känd um Schuß, hott sich enner e Baam en de Scheet gehuckt, während de Josef iwwer den negschden Hiwwel gang es, fier de Weh auszemaachen un ze gucken, ob mä schon vun weidem Ägypten se-ihn kann.

Off ämo kemmt doch do änen off de Mottergoddess zou. Et woer den Horrificus den brutalschden Räuber en de ganzen Wüste.

Wenn den ä Sicht woer, hun de Palmen ugefang ze ziddern un hun himm direkt de Datteln en den Hoat geschmäß.

Et Gras hätt sich flach vier himm off de Böddem gelööt un sougor de stärkschde Löw hätt de Schwanz ägezuh, wenn hen de-i ruut Box vum Räuber vun weidem gese-ihn hott.

7 Meassern hott den en seinem Giatel steechen, un seiner lenker Seit hott e Säbel gebambelt, den se de krommen Duud genannt hotten. Off seiner Scheller hott hen en dicken Knebbel getroan den mät Skorpionschwänz gespickt woer.

" Ha, wen hummer dann hei," hott de Räuber gebrellert un hot sein Schwert gezuh.

" Gudden Dach", soat et Maria. " Maach nett sou hott, de Klänen schle-ift!"

Demm Räuber hot et de Sprooch verschloan un vier lauter Roaserei hot hen en Deschdel gekäppt de-i gröd vier himm gestann hott.

" Eich sän de Räuber Horrificus un hun schon 1000 Leit emmbröd un klän Känner we-i deint, broaden eich um Spieß!" soat hen.

" Den Herrgott soll de verzeihen, awer noch schlämmer es, datt dou liescht we-i gedruckt!" soat et Maria "eich kläwen dir kä Wuat."

"Ja häscht dou dann kän Angscht vier mir?" hott de Räuber gefrooht.

"Oh Broader Horrificus watt bescht dou fier e lusedijen Mann!" soat et Maria.

Also sou ebbes wor himm noch net passiert, schon we-i hen klän woer hott mä Angscht fier himm, weil hen sou schrooh wor, datt de Leit fottgelaaf sän, wenn se hen gese-ihn hotten un hun geroof: "Den seit aus we-i e Räuber!"

Hen hott net schlecht geleft dabei, weil se himm alles freiwillisch gän hun. Nur watt känen woscht, sein Herz woer wäsch we-i Botter, e konnt kän Bload se-ihn un e konnt noch net emo en Hoahn um Spieß broaden.

Dofier hott et himm wei en de Se-il goatgedoan datt mo emmes kän Angscht fier himm hott.

" Eich det demm Klänen gär ebbes schenken," hott den Räuber gesoat,

"awer et es alles geklauten Zeich, datt wellscht dou

bestemmt nett. Awer wenn et ech gefällt dann danzen eich ech ebbes vier!"

Sou hott dann den Räuber Horrificus ugefang ze danzen, kän Minsch off de ganzer Welt hott sou ebbes schon mo geseihn. Hen hot sei Säbel gezuh hät e gedängelt un es emmer driwwergesprong we-i en Antilop, sou sier datt mät gor net zellen konnt.

En hott all 7 Meassern en de Lofft geschleudert un se nohnanner nommo offgefang.

Hen hott sou prächdisch ausgese-ihn mät seinen goldenen Uhrregeln, seinem besteckte Giadel un mät de Federn um Hoat. Sougor de Mottergoddess hot ganz glänzisch Ahen kre-it vum zougucken.

De ganz De-iern aus de Wüste hun sich em Krääs offgestallt un hun mät hieren Schwänzen den Tackt en de Sand gekloppt.

Schließlich woer hen iwverm danzen sou me-igän datt hen em Maria un em Känd vier de Feiß gefall, un soffott ängeschloof woer.

Et Maria un de Josef woren längscht weidergezuh we-i hen wackrisch gän es. Hen hott flott gemerkt datt känen me Angscht fier himm hott.

Et hott sich rondgeschwatt datt hen e wäsch Herz heet un sougor fier emm Känd gedantz heet.

Den Horrificus hott sein fürchterlichen Nummen obgelöt un woer en dä Wüste gebliff. En es emm Alter e ganz mächdischen Heilijen gän

den sougor em Kalenner stäht, nur känen well verroaden watt fier en Heilijen aus himm gän es.



Impressum

Herausgeber: Heimatverein Bachem 1975 e.V.

*Stellv. Vorsitzender Alfred Loth * Im Kromröder 15 * 66679 Bachem*

Redaktion:

Agnes Ackermann * Jürgen Schumacher * Irmgard Diwersy * Steffi Geßner *

Zum Inhalt: Für den Inhalt der namentlich gekennzeichneten Textbeiträge zeichnet der/die jeweilige Verfasser/in verantwortlich.

Auflage: 200 Hefte

Druck: TF Werbe & Kopiercenter, Hochwaldstr. 40
66663 Merzig

Nachdruck (auch auszugsweise) nur mit Genehmigung des Heimatvereins Bachem. Alle Rechte vorbehalten.

HVB Internetseite: <http://www.hvbachem.de>

HVB EMail: info@hvbachem.de

Theater 2004 Rabatz im Altenheim

Von Agnes Ackermann

Endlich war es wieder so weit. Nach einem Jahr Pause und monatelangem Proben machte die Theatergruppe des HVB im Oktober 2004 mächtigen Rabatz im Altenheim (im Original: Dreistes Stück im Greisenglück von Bernd Gombold) und landete mit jenem gleichnamigen Dreiakter einen großartigen Erfolg.



Die Premiere am 8. Oktober fand anlässlich des 1. Mundartfestivals erstmals in der Eisenbahnhalle in Losheim statt, wozu der Gemeinde Heimatverein Losheim eingeladen hatte. Um sich auf die „neue Umgebung“ einzustellen, standen gerade mal 2 Probetage zur Verfügung. Aufgrund mehrerer Veranstaltungen, die im Laufe der Woche durchgeführt wurden, war die Theatergruppe gezwungen, ihre „Bühnenarbeit“ auf ein Minimum zu beschränken, wozu jedes Mal die Bühnenkulissen erst abgebaut und dann wieder neu aufgebaut werden mussten, was zusätzliche Belastungen bedeutete.

Trotz den leider enttäuschenden Zuschauerzahlen in Losheim fand die Mühe und Arbeit vor heimischem Publikum in der Mehrzweckhalle in Bachem am 16. und 17. Oktober schließlich ihre erhoffte Bestätigung. Fast 600 Zuschauer trainierten in Bachem ihre Lachmuskeln; das ist Zuschauerrekord!!!

Neben einem aus dem Leben gegriffenen und sehr authentisch (wie uns bestätigt wurde) dargestellten Inhalt, der die Leiden unserer älteren Mitbürger im Altenheim aufdeckt, wobei so mancher Zuschauer nicht genau wußte, ob er lachen oder weinen sollte, trug nicht zuletzt die äußerst stimmige Besetzung der Rollen zum Erfolg des Theaterstücks bei.

Zum Inhalt:

Im Seniorenheim „Greisenglück“ führt die Schwester Oberin (Agnes Ackermann) als rechte

Hand des Heimarztes ein äußerst strenges Regiment, unter dem die Heimbewohner sehr leiden. Mit teils drastischen Strafmaßnahmen versucht sie unentwegt, die Senioren einzuschüchtern und so für Ruhe und Disziplin zu sorgen. Allerdings hat sie nicht mit dem Witz und Kampfgeist der Heimbewohner gerechnet.



Opa Müllerschön (Ernst Kautenburger), sein „verwirrter“ Zimmernachbar Paul (Helmut Weik) und die schwerhörige Oma Irma (Renate Weber) widersetzen sich der „kratzbürstigen“ Oberin nämlich bei jeder Gelegenheit. Unterstützt werden sie dabei von Fatima (Irmgard Diwersy), der quirligen türkischen Raumpflegerin und guten Seele des Hauses, die hilft, die alltäglichen Repressalien der Heimleiterin einigermaßen zu überstehen.

Darüber hinaus hat Opa Müllerschön mit seinem krankhaft geizigen Sohn Hermann (Klaus Wittling) und dessen geldgierigen Frau Berta (Marianne Ospelt) zu kämpfen. Anstatt sich um das Wohl des Vaters zu kümmern, gilt deren einzige Sorge der Tatsache, dass der alte Herr immer noch kein Testament verfasst hat, welches sie als Alleinerben bestimmt. Bei jedem seltenen Besuch erinnern sie Fred (Opa Müllerschön) daran. Einzig in seiner Enkelin Karin (Katja Hermann) findet Fred eine treue und hilfreiche Verbündete, die ihn vor dem „Hungertod“ angesichts des kargen Speiseplans im Heim bewahrt, indem sie allerhand Leckereien ins Heim schmuggelt. Im Gegenzug dient ihr Opa Karin als ein treuer Ratgeber, der ihr bei Problemen mit List und Tücke zur Seite steht.





So taucht Karin nachts bei ihrem Opa im Seniorenheim auf und hofft auf einen Unterschlupf für ihren betrunkenen Freund Alex (Jürgen Schumacher). Als Mitglied der Rockband „Onkel Doktor und die Krankenschwestern“ mischte der nämlich tatkräftig in einer handfesten Schlägerei in der „Germania“ mit und soll nun im Heim vorübergehend vor der Polizei versteckt werden. Fred steht seiner Enkelin natürlich bei.

Als Fatima am nächsten Morgen wie gewohnt in Freds Zimmer zum Reinemachen erscheint, staunt sie nicht schlecht, wie sich „Schönes Opa Müller“



verändert hat. Denn anstelle von Fred findet sie einen Rocker unter der Dusche vor. Um dies zu vertuschen, erfindet der smarte Heimbewohner die wildesten Geschichten – sehr zum Missfallen der anbrausenden Schwester Oberin, die ihm u.a. mit dem Katheder und dem Magenschlauch droht. In seiner Not täuscht Opa Müllerschön einen Herzinfarkt vor und Rocker Alex, den er als zusätzlichen Verbündeten im Kampf gegen die Heimleitung gewinnen kann, gibt sich als Vertretungsarzt aus, der die schützende Hand über dem vermeintlichen Patienten ausbreitet.

Mitten in diese missliche Situation platzt auch noch Josef (Stefan Frank) „Freds jüngerer Sohn, der sich 12 Jahre lang nicht bei seinem Vater hat blicken lassen. Der Möchtegern-Gigolo gibt sich als vermögenger Mallorca-Jetsetter aus, hat aber in Wirklichkeit



all sein Geld verspielt. Vom Besuch bei seinem Vater erhofft er sich den ersehnten Geldsegen. Fred durchschaut allerdings das falsche Spiel seines Sohnes und dreht den Spieß einfach um, indem er ihn als totkranken Mann bittet, seine Pflege zu finanzieren. Das veranlasst Josef dazu, wieder seine Segel zu streichen und sich davon zu machen, da bei seinem alten Herrn offenbar nichts zu holen ist. In der attraktiven Friseurin und Fußpflegerin Rosi (Renate Schaukellus), die von Heim zu Heim tingelt und auf charmante Art und Weise den Senioren das Geld aus der Tasche zieht,



hat Josef ein neues Opfer gefunden. Ihre Naivität nutzt er aus und brennt mit ihr durch.....

Der geizige Herrmann und seine Frau Berta kommen aufgrund der angeblichen Krankheit des Vaters doch noch zu dem sehnsüchtig erhofften Testament. Doch sie haben die Rechnung ohne Fred gemacht. Blind vor Geldgier merken sie nicht, dass das Testament keine Gültigkeit besitzt. Im Freudentaumel willigen sie sogar in die Heirat ihrer Tochter Karin mit Alex ein, den sie für einen Arzt halten. Karin hat aber nicht nur deshalb Grund zur Freude. Mit ihrer Radiostory Dreistes Stück im Greisenglück über die erschreckenden Zustände im Seniorenheim erfüllt sie sich ihren Traum und ergattert den heiß begehrten Job beim örtlichen Radiosender. Gleichzeitig tritt sie damit eine Lawine los, die zur Entlassung der gefürchteten Heimleitung führt – sehr zur Freude von Opa Müllerschön und den Heimbewohnern.

Last but not least sei die hervorragende Arbeit von Gertrud Dewald als Souffleuse und Carsten Schreier als Souffleur nicht unerwähnt, die die Theatertruppe komplettieren.

Die Theatergruppe hat sich über den anerkennenden Zuspruch und Beifall, der ihr mit ihrer Darbietung zuteil wurde sehr gefreut und möchte sich an dieser Stelle noch einmal ganz herzlich bei allen Zuschauern für ihre tolle Unterstützung bedanken.

Vielen Dank liebes Publikum!



Wir hoffen, Euch in 2 Jahren wieder begrüßen zu dürfen!

Kleine Nikolausanedote

... eine Mutter berichtet ...

„Mami ! Er war da !“ – der aufgeregte Schrei unserer Tochter läßt mich aus dem Tiefschlaf aufschrecken. Es ist 5:58h und draußen ist es noch stockdunkel. Ich sitze augenblicklich senkrecht im Bett, zucke nur kurz zusammen, als unser Sohn ohne Vorwarnung die Deckenbeleuchtung aufflammen läßt, und versuche vorsichtig meine Orientierung wieder zu erlangen. „Kommt doch mit hinunter und seht selbst !“

Nun blinzelt auch mein Mann unwirsch in das grelle Licht: „Was ist passiert?“ „ER WAR DA !“ Mit zwei Sätzen springt unsere Tochter in die Mitte unseres Bettes. Ihr kleiner Bruder wählt die behutsamere Variante und kriecht mit seinem feuchten Pampers-Popo unter meine Decke, um sich an mich zu schmiegen. „Der Nikolaus war da. Wir ham's schon gesehen. Ehrlich! In jedem Schuh steckt was, auch in Deinem, Papa.“, werden wir aufgeklärt, „los, kommt, aufstehen!“

Ich versuche das Unabwendbare abzuwenden und beginne zu diskutieren: „Leute, ey, langsam, es ist noch mitten in der Nacht und ...“- in diesem Moment schaltet sich der Radiowecker ein „...es ist sechs Uhr, Guten Morgen, SR2 bringt Ihnen die Nachrichten. Auf dem gestrigen Parteitag der...“ „Mami, hast Du nicht gehört, der hat eben GUTEN MORGEN gesagt“, stellt meine Tochter lakonisch fest. „Neeeiinnn !“ schreie ich und ziehe mir die Decke über den Kopf. Heute ist Samstag. Und samstags ist sechs Uhr früh noch mitten in der Nacht, basta, grmpf. Da fällt mir ein: „Warum hast Du den dämlichen Wecker nicht ausgestellt?“ Ich tauche unter der Decke hervor, puste mir die Haare aus dem erhitzten Gesicht und blicke den Vater meiner Kinder strafend an. Dieser winkt ab: „Hab ich vergessen...“- „Na toll!“, schnaube ich, „da ist es Wochenende und wir könnten ENDLICH mal etwas länger schlafen und was machst DU....??!!“

Mein Mann spielt den Unschuldigen: „Aber wir waren doch schon wach bevor der Wecker...“ Ich sag da nur: Männer. Männer und ihre PRIMITIVEN Schutzbehauptungen !

Derweil beenden unsere Kinder den Disput kurzerhand indem sie uns lachend die warme Bettdecke vom Körper ziehen. Tolles Spiel. Gänsehaut vom kleinen Zeh bis zum Po-Ansatz. Das ist genau das, was mir zu einem vollkommenen Glücksgefühl gerade noch gefehlt hat. „Ma-mi, lo-hos, auf-ste-hen !“ brüllen die beiden im Chor. Da quäkt es nebenan aus dem Babyzimmer. Super. Jetzt haben sie den Junior auch noch wach gekriegt. Ich quäle mich aus dem Bett, stolpere im Flur über eine Handvoll Duplosteine und angle dann unseren Jüngsten aus dem Gitterbett. Der grinst mich zahnlos an und stinkt dabei dermaßen, daß man in der Nähe von offenem Feuer Angst vor einer Verpuffung haben müßte. Uaaah. Volle Windel auf leeren Magen, - das hat noch nie dazu beigetragen, meine Morgenstimmung auf den Höhepunkt zu bringen. „Ma-mi, mach schnell-ler, ko-hom!“ werde ich von den herzigsten aller Kinder beim Wickelvorgang auch noch angefeuert. Und dann tapsen wir schlaftrunken im Gänsemarsch die Treppe hinunter.

- Tatsächlich. Vor unserer Haustür stehen fünf Paar Schuhe (auch die kleinen Fell-Puschen des Jüngsten sind dabei) und alle sehen sehr geheimnisvoll aus: In jedem linken Schuh steckt eine Apfelsine, aus jedem rechten blitzt eine rote Zipfelmütze aus Staniolpapier und zwischen jedem Paar steckt ein Buch. Da glänzen die Kinderaugen, und sogar mir läuft ein Schauer über den

Rücken (- was aber auch an diesen unbeschreiblich kalten Fliesen liegen kann....im Gegensatz zu meinen Kindern habe ich nämlich keine warmen „Stopper-Socken“ an den Füßen.) Nun ja.

Die Kinder stimmen lauthals das Lied „Laßt uns froh und munter sein“ an, brechen aber nach der ersten Strophe ab und nörgeln vorwurfsvoll: „Mensch, Ihr müßt doch mitsingen, sonst ist es gar nicht echt feierlich.“

Gar nicht echt feierlich darf es natürlich nicht sein, an einem Morgen wie diesem. Schon klar, und allen Fröschen im Halse zum Trotz fangen wir noch einmal zusammen an. Ach ist das schön. Kleine familiäre Musikeinlage um Viertel nach sechs, barfuß auf eiskalten Fliesen sitzend... – haben wir davon nicht immer geträumt ?

Kaum ist der letzte Ton verklungen, wird der erste Schoko-Nikolaus auch schon geköpft. Armer Kerl. Mit braun verschmiertem Mund strahlt mich unser Sohn selig lächelnd an. Unsere Tochter vertieft sich in ihr neues Bilderbuch, während mein Mann reflexartig ein Knäuel Silberpapier aus der Mundhöhle des Babys fischt. „Können wir jetzt, bitte, bitte, wieder ins Bett zurückkehren?“, frage ich hoffnungsvoll, während meine Zähne

vor Kälte aufeinander schlagen. Lieber toleriere ich Schokoflecken auf meiner Bettdecke, als daß ich mir hier im Flur den Allerwertesten abfriere. „Eine ausgezeichnete Idee !“ befindet mein Mann, „geht Ihr schon einmal vor, ich komme dann gleich mit warmem Kakao hinterher...“ Allein für diesen wunderbaren Gedanken würde` ich ihn vom Fleck weg heiraten, wenn ich das noch könnte, und so dirigiere ich unsere aufgeregte schnatternde Kinderschar zurück ins Elternschlafzimmer. Ein wenig später sitzen wir zusammen gekuschelt im großen Bett und lesen aus den neuen Kinderbüchern vor, im Radio spielen sie Weihnachtslieder und die Kinder füttern uns mit klebrig - weichen Schokoladenstücken. Versonnen blicke ich auf meine Lieben und denke: Es gibt Schlimmeres, als am frühen Morgen den Nikolausbrauch zu feiern. Wenn ich da zum Beispiel an das amerikanische Weihnachtsfest denke.....! .Da kommt das Christkind nicht (- wie in unseren Breiten -) zu elternfreundlichen Zeiten, sondern verteilt seine Geschenke mitten in der Nacht! Mal ehrlich: In aller Herrgottsfrühe Nikolauslieder zu singen ist das eine. Aber womöglich mit den Kindern auf der Strasse das neue Fahrrad auszuprobieren..... im Winter !... Morgens um sechs !.... ich weiß ja nicht.

Ich meine, so gesehen haben wir es eigentlich doch noch ganz gut getroffen, oder ?



Die Bachemer Amerikaner oder

... Die Welt ist klein ...

Vor einigen Jahren wurde ich von einem Bachemer auf einen Eintrag im Internet-Gästebuch des Landkreises Merzig-Wadern aufmerksam gemacht, in dem ein Amerikaner seine Verwandtschaft in Bachem sucht. Hier die originale Mail:
Ich antwortete auf diese Mail und es begann ein reger

wunderschöne Umgebung denken, die Bachem umgibt, so als würde es von Gottes Händen gestreichelt werden. Man sieht, dass Bachem von fleißigen Leuten gepflegt wird, es gibt dort saubere Straßen und sehr gut erhaltene alte Gebäude und Gärten mit wunderschönen Blumen und Gemüse. Wir können euch nicht genug danken ...“

Das Bone-Haus, aus dem die Vorfahren von Paul's Familie stammen, existiert heute leider nicht mehr. Es

Paul Bone`

16:15:26 07/3/2002

Von Funzig yahre, hatte ich Deutsch gelehrt in der Universitat Indiana. Ich hatte Deutsch nur ein wenige gesprochen zu meine Mutter and Vater. Meine Familie komt aus Bachem. Nickolaus Bone` ist meiner grossvater. Er hat Katarina Meuller ehe(married). I would be pleased to receive information about him and his ancestors. Viel Vergnugen meine verwandten mensch. Auf wieder (schreiben).

Paul Bone`

Mailverkehr der bis heute anhält. Paul Bohney kommt aus Griffith im Bundesstaat Indiana – Es liegt etwa 50 Kilometer südlich von Chicago. Es stellte sich heraus, dass dieser Paul Bohney, er ist inzwischen 74 Jahre alt, mit meiner Familie nicht nur einmal, sondern über mehrere Zweige verwandt ist. – „Common ancestors“ wie sich herausstellte.

Inzwischen habe ich viele „Cousins“ in den Vereinigten Staaten kennen gelernt, allesamt Nachfahren von Menschen aus Bachem und Umgebung, die etwa um das Jahr 1848 ausgewandert sind. Pauls Bruder Ken kommt aus Redondo Beach in Kalifornien.

Paul's sehnlichster Wunsch war es, einmal in seinem Leben noch die Heimat seiner Vorfahren zu besuchen – zu sehen wo seine „Roots“ liegen.

Zunächst versorgte ich die „Cousins“ mit den Bachemer Büchern, schickte ihnen Fotos von Bachem und Umgebung und traf mich letztendlich im Sommer 2004 mit Paul und seinem Sohn Mark, einige Wochen später auch mit Paul's Bruder Ken und dessen Frau Ginny. Alle waren begeistert und tief beeindruckt, nachdem ich Ihnen Bachem, die Einwohner, die Umgebung Bachems und nicht zuletzt das Bachemer Dorfmuseum gezeigt hatte.

Hier der übersetzte Kommentar der Amerikaner mit Bachemer Vorfahren:

„Ich werde für immer an Bachem und an die



Mark Bohney, Helmut Weik, Paul Bohney aus Griffith/ Indiana

stand auf dem Platz oberhalb des ehemaligen Schröderhauses, gegenüber der Kirche an der Ecke „Zum Kammerforst / Provinzialstraße“.

Weitere Vorfahren kamen aus Brotdorf, Losheim und Niederlosheim.

Paul brachte mich mit einem weiteren entfernten „Cousin“ in Kontakt, mit Don Baumann, der in Camp Springs / Kentucky lebt und dessen Stammbaum zurück führt bis zu einer Familie namens Steffen in Niederlosheim. Don ist sehr eifrig mit der Ahnenforschung beschäftigt und hat jede Menge Material über seine

Ergebnisse im Internet veröffentlicht. Eine sehr interessante Seite findet man unter der Adresse „www.campsprings.com“, auf der Don eine Menge gesammeltes Material aus unserer Umgebung



Ken und Ginny Bohney aus Redondo Beach / Californien

veröffentlicht. Unter anderem findet man dort eine originale Passagierliste aus dem Jahre 1841, auf der Leute aus unserer Umgebung genannt werden, die in diesem Jahr von Le Havre (Frankreich) aus den Ozean überquerten und Wochen später schließlich in New York ankamen. Laut dieser Liste hatten sie nichts dabei wie drei kleine Kisten und eine Pistole. Don schickte mir auch eine Liste mit den Namen von Deutschen Auswanderern aus Bachem und der näheren Umgebung, die damals in die USA übergesiedelt waren, darunter Namen wie Adler, Bone, Enzweiler, Kautenburger, Lauer, Palm, Steuer oder Thiel.

Don Baumann beschreibt in einem seiner Berichte, wie eine Familie aus Losheim ihr Hab und Gut zusammen packte und nach Amerika ging. Er ist ein Nachkomme dieser Familien und hat die Geschichte erforscht. Hier die Übersetzung:

Es muss ein wunderschöner Frühlingstag im Jahre 1841 gewesen sein als Peter Steffen und seine Familie die Vorbereitungen trafen um ihren Heimatort Losheim in der Saarregion in Deutschland nahe der französischen Grenze zu verlassen. Peter, seine zweite

Geschichten aus der Umgebung

Ein Mannengericht bei Merzig

Man schreibt den 19. Januar des Jahres 1333. Schon seit dem Läuten der Frühmesse ist alt und jung auf den Beinen. Noch nie sah Merzig solch ein Leben auf den Straßen. Von nah und fern strömen Menschen herbei, zu Fuß, zu Pferd und Wagen. Alle Herbergen sind schon überfüllt, und da ist kaum ein Haus, das nicht Gäste hätte. Die Stadt trägt ein blendend weißes Festkleid. Und die freundliche Sonne des klaren Wintermorgens gibt die rechte Stimmung dazu. Auch die Höhen des Saargaaues, die Wiesen und Felder strahlen in reiner Pracht. Alles ist bereit, den Kurfürsten und Erzbischof Balduin von Trier würdig zu empfangen.

Heute wird er kommen mit glänzendem Gefolge, um, „mit Briefen wohl versehen“, unter „den Bäumeln“ ein Mannengericht zu halten und seine Rechte gegen den Herzog von Lothringen zu beurkunden. In der Propstei will er absteigen und einen Imbiß nehmen. Das Portal der Kirche und die Klosterpforte tragen reichen Schmuck. Hohe Tannen bilden in doppelten Reihen Spalier im Klosterhof, den edlen Gast zu ehren. Selbst der ernste, kalte Speisesaal der Prämonstratenser ist ganz freundlich und warm geworden. Der dicke, alte Kachelofen glüht förmlich vor Pflichteifer, er weiß, daß man heute Besonderes von ihm erwartet. Das blitzblankes Zinngerät der Tafel hat sich schnell in eitel Silber verwandelt. Eben ordnet Bruder Johannes noch die kleinen Zweiglein des Buchsbaumes zu zierlichen Sträußchen vor den Gedecken. Heute hat er den Tisch nur mit Buchszweigen geschmückt. Zur Winterszeit blühen keine Blumen.

Da heben die Kirchenglocken zu läuten an. Sie melden das Nahen der Gäste. Noch ein prüfender Blick, dann eilt Bruder Johannes hinaus, dem Küchenmeister die letzten Weisungen zu geben. Auf der Höhe des Kammerforstes am Waldrand halten zwei Reiter. Der eine auf stattlichem Braunen in glänzender Rüstung hat den pelzverbrämten Mantel zurückgeschlagen, er deutet mit der Rechten auf die Burg Montclair. Es ist Kurfürst Balduin, der hier mit Abt Theodorich von Mettlach eine kurze Rast hält. Das Gefolge ist etwas zurückgeblieben. Düster blicken die Augen des Fürsten, und wie Grollen klingen seine Worte. „Der Seigneur . von Montclair, Jakob v. Clermont, hat es abgelehnt, zum Mannengericht zu kommen. Fast scheint es, als ob Ihr Recht hättet, wenn ihr sagt, die Burg ist nicht zu zwingen.“ Stark und trotzig stehen die grauen Türme vor ihnen in der klaren



Frau, ihre Kinder und zwei ältere Kinder, die er zusammen mit seiner ersten Frau hatte, machten sich mitsamt ihren Familien auf, um nach „Nordamer“ - Nordamerika auszuwandern. Bevor sie gingen mußten sie ihr gesamtes Hab und Gut verkaufen. Ein schwerwiegender Entschluss, denn Peter war zu dieser Zeit 59 Jahre alt. Insgesamt waren es damals 21 Personen, die an besagtem Frühlingstag ihre Heimat für immer verließen.

Die Familien um Peter Steffen sollten es sein, die das „Four-Mile“-Gebiet in Kentucky und das Campbell-Gebiet besiedeln sollten.

Es muss sehr schlimm für die Familie gewesen sein, dieses wundervolle Land zu verlassen und ein ungewisses Leben in einer neuen Welt zu beginnen.

Sie überquerten die Saar verließen Deutschland und kamen irgendwann in das Gebiet der Lorraine, ins Elsaß in Frankreich.

Nachdem sie die Mosel überquert hatten mußte ihre Reise über Land wohl sehr schwierig gewesen sein. Es wird berichtet, dass sie Führer hatten, die sie zur Seine gebracht haben. Die Seine hat ein nur leichtes Gefälle von ihrem Ursprung zur Mündung, aber vom Frühlingsregen gefüllt war sie der ideale Weg um schnellstmöglich den Hafen von Le Havre zu erreichen. Der Hafen von Le Havre ist heute noch ein sehr wichtiger Umschlagplatz in Frankreich und war ein strategisch wichtiger Punkt nach der „D-Day“-Invasion im Jahre 1944.

Ich frage mich sehr oft was die 21 Familienmitglieder wohl gedacht haben, als sie von der europäischen Küste ablegten um ihre neue Welt zu finden. „War es für die Familie das Richtige – was wir getan haben ? Wird Amerika halten, was über es erzählt wurde ? Was werden wir wohl dort vorfinden ? Wie lange wird es wohl dauern, bis wir eine eigene Farm haben werden und zu einem geordneten Familienleben zurückfinden werden ? Werden wir Freunde dort treffen, die uns beherbergen können oder wird es an uns selbst gelegen sein, einen sicheren und freien Ort zu finden für unsere Familien ? Wir haben von Cincinnati gehört, wo deutsche Familien freundlich aufgenommen wurden und in die amerikanische Lebensweise integriert wurden ... Wann werden wir wohl dort sein – und werden wir eine sichere Reise haben ?

Mein Gott – dies wird wohl unser letzter Blick auf Europa sein, die Küste von Frankreich an der Mündung der Seine – hier in Le Havre ...

So oder ähnlich wird es wohl vielen Deutschen Auswanderern damals ergangen sein....
j.s.

Luft. Wie eine erdgeborene Kraft sind sie herausgewachsen aus dem Felsen. Vom Arm der Saar umschlossen, ist die Feste geschützt vor jedem Angriff. Wo sie von St. Gangolf aus zu nehmen wäre, treten Vorburgen, Gräben und Wälle dem Feind entgegen. Ein mächtiges eisernes Gatter und eine eiserne Pforte schützen die Durchgänge. Selbst einer Belagerung könnte Montclair standhalten. Im Bergring der Befestigungen liegt Dorf Berge mit all seinem Ackerland. Und doch wird der Kurfürst ihn zwingen, den ungehorsamen Vasallen! Jeder Zug dieses energischen Gesichts spricht von einem eisernen Willen. Langsam wendet er den Blick von der Burg. Vor ihm liegt der Saargau mit seinen Dörfern, Wäldern und Wiesen im Sonnenglanz, ein Kleinod in strahlender Pracht. Mitten durch die weite, weiße Ebene schlängelt sich die Saar wie eine blaue Ader. Dies schöne Land vor jedem Feind, vor jedem Unrecht zu schützen, ist seine erste und heiligste Pflicht. Wohl mochte er neue Kämpfe ahnen. Ahnt er wohl auch, daß er seinen tapferen Feldhauptmann schon bald vor Montclair verlieren wird? Hartard v. Schönecken reitet eben an der Spitze des Gefolges heran. Ernst, fast wehmütig sieht Balduin den Getreuen an. „Da drüben wird es einmal harte Arbeit für Euch geben, wenn der Trotzkopf nicht vernünftig wird!“ „Laß kommen die Höll', mit mir zu streiten, ich will durch Tod und Teufel reiten.“ Und mit festem Griff umfaßt Hartard sein Schwert, und wie auf Befehl fahren alle Schwerter aus der Scheide. Und „Heil unserm Kurfürsten“ klingt es wie ein Schwur von allen Lippen. Tief bewegt neigt Balduin das Haupt zum Dank, dann gibt er dem Braunen die Sporen und weiter geht's ins Tal hinab.

Am Fuße des Kreuzberges harrt die Menge, denn hier haben sich die Vertreter der Stadt mit dem Propst versammelt, den hohen Gast zu begrüßen. Umdrängt und gefolgt von dem jubelnden Volk, reitet Balduin an der Spitze seines glänzenden Gefolges in den Klosterhof. Aber nur kurz hält er Rast. Bald schon ruft ein Trompetenstoß zum Aufbruch. Nun drängt alles der Richtstätte zu. Wo heute unterhalb des Bahnhofes Fremersdorf der Weg nach Bietzen von der Provinzialstraße abgeht, war die Stelle „zu den Bäumelen“. Unter mächtigen Linden wurde Recht gesprochen. Schon hat die Menge des Volks einen Ring geschlossen um die Wahlstatt. Da naht der Zug. An der Spitze der Kurfürst, ihm zur Rechten auf kräftigem Schimmel Abt Theodorich von Mettlach. Zur andern Seite der Prämonstratenser Abt Rudolfus von Wadgassen. Wer kennt nicht den würdigen alten Herrn im weißen Ordensgewand mit dem breitkrepfigen weißen Hut! Es folgen die Grafen Johann von Saarbrücken und Eberhard von Zweibrücken mit dem Komtur der Deutschherren, Heinrich v. Rinkenburg aus Beckingen. Dort das Wappen mit den zwei roten Balken in Gold, von roten Steinen umgeben, gehört Boemund, Herrn von Dag. „Hieh' da, auch die Herren von Eltz, von Manderscheid, von Waldeck und ... sind gekommen. Ihm folgen Hartard von

Schönecken, des Kurfürsten Feldhauptmann, und Arnold von Fels. Als letzte reiten die Brüder Anselmus und Albertinus von Merzig, genannt von Veldenz. Sie haben ihren Sitz in Merzig im Brückenviertel. Den Schluß des Zuges bilden die Knappen, in ihrer Mitte der Aktuaris, der die Pergamente trägt.

Die Richtstätte ist erreicht, alle sind abgesehen. Kurfürst Balduin tritt in den Kreis der Versammelten. Lautlose Stille! Man versteht jedes Wort. Er übergibt Arnold von Fels den Stab und ernennt ihn zum Dingvogt. Dieser spricht nun dem Gericht „Bann und Frieden“ und fordert die Mannen auf, nach Markenrecht und Gewohnheit zu urteilen, das Recht zu „weisen“. Nachdem sich alle dazu verpflichtet haben, verliest er einen Brief, in dem Herzog Rudolf von Lothringen sein Erscheinen zugesagt, hierauf einen zweiten, worin er den „Tag widerbot“. Aber die Mannen erklären einstimmig, der von beiden Seiten angenommene Tag sei rechtlich und könne vom Herzog nicht aufgesagt werden. Darauf fragte Herr Arnold: „Ist jemand da, der den Herzog verantworte?“ Dreimal wiederholte er die Frage. Es ist niemand da. Sämtliche Forderungen und Klagen des Erzbischofs und seines Stifts gegen den Herzog verliert der Dingvogt. Alle Mannen entscheiden, der Bischof habe sein Recht erwiesen und seine Forderung sei ihm nach Markengewohnheit zuerkannt. Zwei Mannen sollen dies Urteil dem Herzog Rudolf mit offenen Briefen verkünden. Kurfürst Balduin möge aber noch bis zum Neigen der Sonne auf das Erscheinen Rudolfs warten. Man wartet vergebens. Nach Sonnenuntergang werden die Urteile von den Grafen und Herren und vielen Zeugen besiegelt. Am 13. November 1334 wurden darauf die Verträge abgeschlossen. Herzog Rudolf nahm aus des Kurfürsten Hand als Trierische Lehen: Sierck, Berus, Siersburg, Wallerfangen, Felsberg und seinen Teil Montclair und Merzig. Er verzichtete auf die Saarzölle, die nicht mehr zu Wallerfangen und Montclair erhoben werden sollten. So erhielt Balduin dem Lande den Frieden.

Autorin: - *Maria Beckers* -



HVB-Weihnachtsmenü (für 4 Personen)

Zur Begrüßung gibt es einen Aperitif des Hauses:

In ein Sektglas geben wir einen Schuss Aperol und füllen mit trockenem Sekt auf. Dazu reichen wir Käsegebäck.

Vorspeise:

Kartoffeln mit Räucherlachs

Hauptgericht:

Überbackenes Pilz-Kalbsschnitzel

75 g Margarine
15 g frische Petersilie
250 g Champignons in Scheiben geschnitten
8 Frühlingszwiebeln in dünne Ringe schneiden
Muskat, Salz, Pfeffer
4 Kalbsschnitzel
100 g Mozzarella, geraspelt

Die Hälfte der Margarine in eine Pfanne geben, Pilze, Petersilie, Frühlingszwiebeln und Muskat bei starker Hitze 4 Minuten anbraten, mit Salz und Pfeffer würzen, aus der Pfanne nehmen. Restliche Margarine in dieselbe Pfanne geben und erhitzen. Kalbsschnitzel auf jeder Seite 3 Minuten anbraten, dann herausnehmen und in eine Auflaufform legen. Die Pilzmischung auf die Schnitzel verteilen und mit Mozzarella bestreuen. Bei 200° im vorgeheizten Backofen 2-3 Minuten überbacken. Dazu Kartoffelpüree, gegrillte Tomatenhälften und einen gemischten grünen Salat.

Dessert:

Tiramisu im Glas

150 ml Sahne
40 g Zucker
200 g Mascarpone
50 ml Kaffeelikör
150 ml starker Kaffee
100 g Löffelbiskuit, jeweils gedrittelt
Kakaopulver zum Bestäuben.

Sahne mit Zucker mit Handrührgerät steif schlagen. Dann Mascarpone und 1 TL Likör hinzufügen und weitere 20 Sek. Schlagen, jedoch nicht länger, damit die Masse nicht



gerinnt! Den Kaffee mit dem restlichen Likör in einer Schüssel mischen Die Löffelbiskuitstücke in die Mischung eintauchen und die Böden der 4 Gläser damit auslegen. Die Sahnemischung darauf verteilen und glatt streichen. Kühl stellen. Vor dem Servieren mit Kakaopulver bestäuben

Hinweis:

„Tiramisu“ (Tira mi su) kommt ursprünglich aus Venedig (Italien) und bedeutet wörtlich übersetzt: „Zieh mich hoch“, wegen dem starken Kaffee und dem Likör.

Zum Nachkochen wünsche ich unseren Lesern gutes Gelingen.

Frohe Weihnachten - Steffi Geßner

Anni's Spritzgebäck

Zutaten:

1 Pfund Margarine oder Butter
400 g Zucker
3 Eigelb
2 Eier
1 P. Vanillezucker
1 Fl. Bittermandel-Aroma
1 Fl. Rum-Aroma
200 g gemahlene Mandeln
1 kg Mehl



Alle Zutaten gut vermengen und miteinander verkneten, dann über Nacht kühl stellen. Nach Belieben die verschiedenen Spritzgebäckformen herstellen (z.B. Fleischwolf mit Aufsatz), auf einem Backblech (mit Backpapier) verteilen und im, auf 180° vorgeheizten Backofen, auf mittlerer Schiene braungelb backen.

Probieren und Staunen ...

nach Anna Weik